

im wesentlichen, auf die erwähnten Momente zurückführen lassen. Jedenfalls scheint es die Humanität und Gerechtigkeit zu fordern, daß man mit dem für einen Künstler unehrenvollsten — weil geistlosesten — Motiv der bloßen mechanischen Abwechslung möglichst sparsam und zurückhaltend sei, wofür nicht Flüchtigkeit der Arbeit oder offensichtliche Anzeichen von Mangel an Geschick und Begabung ein derartiges Auskunftsmittel von vorneherein rechtfertigen. Daß der Apostel Johannes schon damals bald als Greis, bald als Jüngling dargestellt erscheint, kann wohl nicht wundernehmen. Außer den drei genannten Hauptaposteln werden vom Verfasser nur noch die Bilder der Apostel Andreas und Bartholomäus in Betracht gezogen. Von sämtlichen Aposteltypen jener Periode erscheint nach dem Verfasser der Typus Pauli literarisch und monumental am meisten festgestellt (kleine Statur — Kahlkopf — ziemlich langer und dichter, schwarzer oder graulicher Bart); der Petrustypus dagegen am meisten schwankend. Die Gründe dieses Schwankens werden jedoch nicht mit befriedigender Klarheit und Klarheit verfolgt.

Vollen Beifall indes verdient die Forderung des Verfassers, der monumentalen Typenforschung künftighin, soweit Autopsie nicht möglich ist, nicht Handzeichnungen, sondern photographische oder phototypische Abbildungen zugrunde zu legen; da erstere an Richtigkeit und Genauigkeit mit letzteren nicht in Vergleich kommen können.

Da ich mich auf den Rahmen einer bloßen ‚Besprechung‘ zu beschränken habe, sollen noch gar manche andere Ausstellungen, Bedenken und Berichtigungen im zweiten wie im ersten Teile der Schrift unterdrückt werden (so z. B. die völlig unzulässige Ausstellung der „steifen, stümperhaften“ Monumentalarbeiten auf dem konstantinischen Triumphbogen als allgemeinen Gradmesser für sämtliche heidnische wie christliche Kunstleistungen — besonders in der Plastik — des 4. Jahrhunderts).

Dennoch kann die Schrift mit Rücksicht auf manches, wenigstens untergeordnete Forschungsergebnis und im Hinblick auf den reichen Schatz gesammelter Fachnotizen Männern von gediegenem Urteil und gründlicher Kenntnis auf theologischem wie kunsthistorischem Gebiete — aber auch nur solchen — zur Beachtung empfohlen werden. Die äußere Ausstattung ist tadellos und sachgemäß vornehm.

—h—

- 11) **Abraham.** Studien über die Anfänge des hebräischen Volkes von Dr. Paul Dornstetter, geistl. Lehrer am kais. Lyzeum zu Kolmar i. E. XI. 279 S. Gr. 8°. Freiburg i. B. 1902. Herder'sche Verlagshandlung. M. 6. — = K 7.20. (VII. Bd., 1.—3. Heft der unter Prof. Dr. D. Vardenhewers Leitung stehenden „Biblischen Studien“.)

Erregt bereits der vielfagende Titel des vorliegenden Werkes unsere Aufmerksamkeit, so wird letztere beim Lesen desselben immer mehr und mehr gesteigert. Der verehrte, namentlich auch durch die schöne verwandte Abhandlung „Das endzeitliche Gottesreich nach der Prophezie“, 1896 schon rühmlich bekannte Verfasser hat sich die überaus zeitgemäße Aufgabe gestellt, einige der hauptsächlichsten Einwürfe, welche die moderne Kritik gegen die biblischen Berichte über Abraham macht, näher zu untersuchen, bezw. zu widerlegen, indem er, gewiß mit allem Rechte, in einer wissenschaftlichen Geschichte

Abrahams den eigentlichen Grundstein einer Geschichte des hebräischen Volkes sieht. „Israel ist durch Abraham das auserwählte Volk geworden, mit Abraham ist die Heilsgeschichte sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments auf das engste verknüpft. Es muß daher der modernen Sitte, Abraham und seine Erlebnisse in das Gebiet der Sage zu verweisen, auf das schärfste entgegengetreten werden. Das Leben Abrahams ist besser als dasjenige jeder andern alttestamentlichen Persönlichkeit geeignet, uns die Irrgänge der neueren Bibelkritik aufzudecken.“

Nachdem der Verfasser im Vorworte unter anderm auch bemerkt, daß die Durchsicht der umfangreichen Literatur, welche bei einer Arbeit über Abraham in Betracht kommt, deutlich zeige, „daß die protestantische Bibelwissenschaft nicht überschätzt werden darf. Niederreißen ist die Parole, die sie befolgt u. s. w.“, geht er in der Einleitung S. 1—6 zur Lösung seiner Aufgabe über, zunächst die persönliche Existenz Abrahams und das Gewicht des Zeugnisses Jesu hiefür näher beleuchtend. Mit vollem Rechte tadelt der Herr Verfasser (S. 2) das Vorgehen auch katholischer Gelehrter, die an der sogenannten gemäßigten Kritik Gefallen finden . . . die für die katholische Exegese das Heil nur darin finden, daß fortan auch im katholischen Lager Kritik nach Wellhausen'scher Art getrieben wird. Es werden wirklich hie und da der negativen Kritik Konzessionen gemacht, die mit der katholischen Lehre kaum mehr in Einklang zu bringen sind. — Dann behandelt der Verfasser sein Thema in fünf Abschnitten; im ersten Abschnitt (S. 7—85): Von Ur nach Hebron (Ur der Chaldäer, Haran, Sichem, die Terebinte More, Morija, Bethel und Hai, Gerar und Bersabee, Isaaks Opferung, Hebron), recht interessante und instruktive Erörterungen; im zweiten Abschnitt (S. 85—130): Beziehungen zu Aegypten (recht eingehend und fesselnd die Geschenke des Pharao an Abraham, Agar und Ismael); im dritten Abschnitt (S. 130—161): Die Völkerschaften in Palästina zur Zeit Abrahams (die sieben Völker, dann die Giniten, Keniziter, Edmoniter, die Philister, die Urbewohner); im vierten Abschnitt (S. 161—189): Einige Namen aus 1 Mos. Kapitel 14 (welches Kapitel der Kritik von jeher viel zu schaffen machte, dem aber auch der verehrte Verfasser besondere Sorgfalt widmet und dartut, daß das Kapitel voll und ganz jener Zeit entspringt, von der es handelt, um 2000 v. Chr.) und im fünften Abschnitte (S. 189—236): Amraphel (Hammurabi). Wichtig ist das über die Verehrung des Mondgottes (S. 11 ff.), über Sichem (S. 21 ff.), über die Bedeutung der Ausdrücke „Knechte und Mägde“ (S. 115 ff.) Gesagte. Wahr und recht beachtenswert sind die Bemerkungen bezüglich der Kritik in ihrem stetigen Fortschreiten nach der negativen Richtung (S. 87), das Beispiel (S. 23), wie sich die Kritik die unangenehme Arbeit erspart, betreffs der verschiedenen in Betracht kommenden Texte Rede zu stehen, ferner das Prinzip des Quellscheidens und Quellenfindens (S. 27 ff.), wie elastisch die Regeln der Kritik seien (S. 108).

Der Anhang (S. 238—279) gibt eine Uebersicht über die Bibliographie; die vom Herrn Verfasser eingesehenen Werke werden in neun Gruppen eingeteilt. Es ist dies eine gewiß sehr verdienstvolle Zusammenstellung, „keine leichte Arbeit, den genauen Weg der Wanderungen Abrahams zu bestimmen, da dabei auch die Staaten anzugeben sind, mit denen Abraham in Berührung kam;“ da jedoch „bei Berücksichtigung der eigentlichen exegetischen Literatur keine Vollständigkeit erstrebt wurde,“ würde Referent lieber eine Einschränkung der aufgezählten, vom Herrn Verfasser ohnedies notwendig konsultierten Werke, dafür aber noch einige auf Abraham bezüglichen Fragen erörtert sehen, um so ein vollständiges, herrliches Bild mit vollkommen gesicherten Umrissen dieses großen Patriarchen zu bieten, was der hochgeehrte Verfasser wohl ohnedies im Sinne hat. Die Regel, Namen, wenn tunlich, ohne diakritische Zeichen zu schreiben, möchte Ref. für gewöhnlich nicht empfehlen; wenn auch der Typograph solche Zeichen natürlich lieber weglassen möchte: für manchen Laien, ja selbst auch für den Fachmann sind sie doch nicht unnötig.

Dank, wahrhaft innigen Dank dem Herrn Verfasser dieses Werkes, das er mit ebenso strenger Wissenschaftlichkeit als unparteiischer Gerechtigkeitsliebe angelegt und durchgeführt hat. Jeder Leser wird sich mit dem Referenten überzeugen, welche Mühe und Zeit der edle Verfasser sich genommen hat, um uns auf achtzehn Bogen so vieles zu bieten; die in lichtvoller Kürze aufgestellten Grundsätze werden der Behandlungsweise der heiligen Schrift, wie überhaupt der Sache der Wahrheit sehr förderlich sein. Das sehr schön ausgestattete Werk empfiehlt sich daher von selbst auf das allerbeste.

Prag.

Dr. Leo Schneedorfer, Universitätsprofessor.

12) Die fundamentale Glaubenslehre der katholischen

Kirche, vorgelegt und gegen die modernen sozialen Irrtümer verteidigt von Papst Leo XIII. Aus den päpstlichen Rundgebungen zusammengestellt von Dr. Ceslaus Schneider. XI, 460 S. Paderborn 1903. Ferd. Schöningh. M. 3.50 = K 4.20, geb. M. 4.50 = K 5.40.

Wiederholt hat der heilige Vater den Klerus ermahnt, daß er sich zum christlichen Volke beuge, um dasselbe zu unterrichten über die modernen Irrtümer, um es zu bewahren vor den Gefahren des Sozialismus. Zu diesem Zwecke hat der weise Hirte gar oft in Ansprachen, Rundschreiben, Briefen u. s. w. die Wahrheit verkündet, Belehrungen erteilt, Weisungen gegeben, deren Vortrefflichkeit selbst von Katholiken anerkannt wurde. Der heilige Vater hat in der Enzyklika an die Bischöfe von Italien vom 8. Dezember 1902 den Wunsch ausgesprochen, die Kandidaten des Priestertums mögen mit den päpstlichen Schreiben vertraut gemacht werden, welche die soziale Frage und die christliche Demokratie betreffen. Aber auch die anderen päpstlichen Enuntiationen verdienen vollauf, daß Geistliche und Laien dieselben kennen und benützen. Ein treffliches Hilfsmittel hiezu ist vorliegendes Buch.

Der Herausgeber behandelt die Gewalt und Aufgabe des Papsttums, die Kirche, den Staat, Staat und Kirche, die Katholiken, das Papsttum und seine Feinde, die Familie, die soziale Frage, die christliche Demokratie, Freiheit und Freiheiten und im Anhang die Kirche und die Sklaverei. Jedes Kapitel mit Ausnahme des 5., 8. und 9. enthält zuerst die betreffenden Irrtümer, wie sie bereits von verschiedenen Päpsten besonders Pius IX. verurteilt worden sind, dann folgen die entgegengesetzten Lehrsätze und die entsprechenden Lehrpunkte Leo XIII., aus seinen verschiedenen Rundgebungen zusammengestellt. Der 2. Anhang „Die Lehren Leo XIII. in Katechismusform“ scheint wohl weniger zweckdienlich zu sein. Dafür sollte das Sachregister noch bedeutend erweitert werden, um diese Fundgrube der Belehrung leichter zugänglich zu machen. —

Asenstorfer.

13) Die lehtwilligen Verfügungen nach gemeinem kirchlichen Rechte.

Von Dr. Viktor Wolf von Glanvell. VI. 300 S. 8°. Paderborn 1900. Schöningh. M. 6. — = K 7.20.

Der gelehrte Verfasser läßt seinen Studien aus dem kanonischen Privatrecht, welche in ihrem ersten Teil die Negotia inter vivos behandelten, (Graz 1898) hier einen zweiten folgen, der die Negotia mortis causa zum Gegenstand hat. Es sind darin drei Dekretalentitel des dritten Buches